

In einer früheren Sitzung (vergl. Sitzungsber. Isis 1891, S. 24) ist der Section Mittheilung über einen wichtigen Fund von „wildem Mais“ gemacht worden, den Sereno Watson in Cambridge zu einer genaueren Feststellung der Heimath dieses so überaus wichtigen amerikanischen Brodkornes benutzt hatte. Schon vorher hatte man aus cultur-geographischen wie pflanzengeographischen Betrachtungen nicht daran gezweifelt, dass irgend eine Parthie des subtropischen Amerika bez. eine subtropische Region im äquatorialen Südamerika, das Ausgangsgebiet für den Anbau von *Zea Mays* geworden sei. (Vergl. A. de Candolle, Géogr. botan. raisonnée, S. 492; Ursprung der Culturpflanzen, deutsche Ausg., S. 490: Der Hauptbeweisgrund für die Annahme, dass der Mais im Mittelalter vom Orient nach Europa gebracht wäre, beruht auf einer falschen Urkunde!) Diese Meinungen hatten alsbald noch eine gewichtige Bestätigung gefunden durch Gräberfunde. Ueber diese hat sich Wittmack auf dem 7. Congress der Amerikanisten*) zusammenfassend ausgesprochen; er unterscheidet in den Gräbern von Ancon 3 Varietäten: den gemeinen, spitzkörnigen und genabelten Mais, während er die Culturstätte des Pferdehahn-Mais nach Mexiko (Zarachila) verlegt. Dagegen neigt er der Meinung zu, dass die Heimath des wilden Mais überhaupt im südlichsten tropischen Südamerika, z. B. wie Körnicke meint: in Paraguay zu suchen sei. Diese Meinung scheint nun nach dem Folgenden unhaltbar geworden zu sein.

Vergleicht man die Sitze ackerbaureibender Völkerschaften zur Zeit der Entdeckung Amerikas, wie sie sich z. B. auf Berghaus' physik. Atlas, Karte Nr. 65, darstellen, da ja als einziges Brodkorn der Mais von allgemeiner Bedeutung war, so würde sein ursprüngliches Culturgebiet unter Berücksichtigung seiner Acclimatisationssphäre und Empfindlichkeit gegen Spätfröste nur an der Westküste Amerikas im Gebiet der Sonora-Stämme, der Azteken, Maya und der peruanischen Völker zu suchen sein. Höchstens käme noch das Gebiet der Maskoki-Indianer und Tsirokesen bis zu den Südgrenzen der Dakotas und Irokesen in Betracht; doch ist es viel wahrscheinlicher, dass der Mais in dies letztere Gebiet aus subtropischem Steppenlande hineingebracht ist, als umgekehrt. Es dreht sich also hauptsächlich um die Frage, welches der genannten westlichen Völker mit subtropischer Cultur und Sitzen in Steppengebieten als primäres Culturvolk für den amerikanischen Ackerbau mit Mais anzusehen sei, ob Azteken, Mayas oder die peruanischen Völker im alten Inka-Reiche.

Ueber die Frage ist eine neue vortreffliche Arbeit von Dr. Harshberger in Pennsylvanien erschienen: „Maize, a botanical and economic Study“**), als deren Endschluss herauskommt, dass der Mais von den Mayas in Anbau genommen sei und sein wahrscheinliches Ursprungsgebiet auf dem Isthmus von Tehuantepec in einer etwa 1500 m betragenden Regionshöhe nördlich vom Goatzcoalco-Fluss liege. Da die Periode, in welcher die Maya-Cultur sich aus dem Dunkel erhob, zwar nicht genau bekannt ist, aber jedenfalls nicht früher als der Beginn der christlichen Aera war, so ist damit auch der Zeitpunkt für die sich ausbreitende Mais-Cultur ungefähr bestimmt***). Von hier verbreitet sie sich nord- und südwärts, über den Isthmus hinaus zu den Tsiptsas auf den Gebirgen Columbiens, die ihrerseits mit dem Inka-Reiche in Handelsverbindung nach Quito standen. So wurde der Mais weiter südwärts nach Amerika bis zu den Indianerstämmen der Gran Chaco übertragen.

Dr. E. Friedrich spricht über das Vorkommen von Schlacken an dem Strande der deutschen Nordseeinseln.

Die durch Meeresströmungen dahin gebrachten Schlacken werden von Manchen als von Vulkanen stammend (Island?), von Anderen dagegen als Produkte der Industrie (Hochöfen etc.) betrachtet. Der Vortragende neigt sich ersterer Ansicht zu, da die der Industrie entstammenden Schlacken niemals eine so gleichmässige, wabenartige Structur haben wie die Fundstücke. Zum Vergleich werden sowohl vulkanische als auch Hochofen-Schlacken vorgelegt, desgleichen ein aus Lava hergestelltes Götzenbild aus einem mexikanischen Grabe, welches die zellige Structur der vulkanischen Schlacke in besonders ausgeprägter Weise zeigt.

*) Berlin 1888, 5. Sitzung.

**) Contributions from the botanical Laboratory of the Univ. of Pennsylvania, vol. I, no. 2 (1893).

***) Nach der Menge der vorhandenen Culturvarietäten kann man das Alter der Mais-Cultur wohl schwieriger, als A. de Candolle annahm, abschätzen, da bei gewissen Arten die Varietäten sehr rasch entstehen, bei anderen kaum jemals. Man vergleiche in dieser Beziehung die Kartoffel mit dem Roggen.